



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)**

196 (20.7.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-364478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-364478)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

## Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 5 mal. Bezugspreis: Bei Hans monatl. 1,70 M. u. 20 Pf. ...

Wagenpreise: 22 mm breite Millimeterzelle 14 Pf., 70 mm breite ...

Montag, 20. Juli 1942

Verlag, Schließung und Hauptgeschäftsstelle ...

153. Jahrgang — Nummer 198

# „Unsere bitterste Stunde ist gekommen“ Englische Panikstimmung wegen des deutschen Vormarsches am Don

## Die Stille im Pazifik

\* Manheim, 20. Juli.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist seit der Landung der Japaner auf den Aleuten und seit dem japanischen Vorstoß gegen die Midway-Inseln, durch den Japan sein moabifisches Kleinen-Unternehmen abschloß und erfolgreich tarnte, verhältnismäßig ruhig geworden. Die Fronten haben sich dort kaum konsolidiert. Nur im weiten östlichen Raum wird noch gekämpft, auch hier aber haben die Kampfhandlungen den Charakter einer arden Entscheidung verloren und mehr die Bedeutung örtlicher Vereinbarungsaktionen angenommen. Das gilt auch für die erfolgsreichen japanischen Rämpfe in Tschelona, die in erster Linie den Zweck hatten, eine chinesische Bedrohung der japanischen Burmafront auszuschalten, und vor allem die amerikanischen Abteilungen zu zerschlagen, die in Tschelona ansetzten, von Chinesen und Amerikanern mit viel Hilfe ausgebauten Anstalten als Anariffbasen gegen das japanische Mutterland zu benutzen. Durch die in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit durchgeführte Befreiung Tschelonas durch die japanischen Truppen ist dieses Programm der japanischen Kriegsstrategie rechtlos erfüllt worden.

Damit hat der Krieg in Ostasien eine gewisse vorläufige Sättigung erfahren. Jeder Mensch aber, sowohl in Japan wie in Amerika und England, in China und Indien ist sich darüber klar, daß dieser Stillstand nur ein vorläufiger ist und daß er zum größten Teil nicht anders bedingt ist als der Stillstand der militärischen Operationen auf dem europäischen Kriegsschauplatz während der Wintermonate. Auch auf dem größten Teil des pazifischen Kriegsschauplatzes herrscht jetzt Winter, nicht mit Schnee und Eis, aber mit ununterbrochenen Regenschauern, dickem Nebel und verheerenden Stürmen. Auch hier unterliegen die militärischen Operationen dem unerbittlichen Geleß des Jahres, das sich zwischen die Parteien schiebt, die Leidenschaft der Kämpfenden dämpft und dem Krieg lichter, aber entschieden für einige Zeit das Geleß des Handelns aus der Hand nimmt.

Dazu ist noch etwas anderes zu bedenken: Japan hat in einem in der ganzen Kriegsgeschichte wahrhaft einzigartigen Ausmaß Gebiete erobert oder unter seine Kontrolle gebracht, die um ein Vielfaches größer sind als der ganze europäische Kontinent. Diese Gebiete erstrecken sich von der indischen Ozeansee bis zur Mitte des pazifischen Ozeans und von den arktischen Grenzen bei den Aleuten bis weit über den Äquator nach Neuguinea und Australien. Die japanische Marine beherrscht und kontrolliert den Indischen Ozean so gut wie den westlichen Pazifik, das Chinesische Meer so gut wie die Javasee. Diese Gebiete sind, weit entfernt davon, einen zusammenhängenden Komplex zu bilden, ausgeriffen und aufgespalten, wie wenn sie die Hand eines Riesen willkürlich in alle Winde zertrümmert hätte. Neben der riesigen Masse des unter japanischer Herrschaft und Ordnung stehenden östasiatischen Festlandes liegen in unendlicher Weite verstreut die unzähligen Inseln des pazifischen Ozeans, über denen das Sternchenbanner weht; neben den feilen und gefährlichen Eroberungen in Malaya und auf der japanischen Inselwelt liegen japanische Vor- und Außenposten auf Neuguinea und den Aleuten. Alles das will zusammengehalten, gesichert, in die politische Ordnung und in die militärischen Pläne Japans einbezogen werden. Das ist eine gigantische Arbeit, die unendlich viel Zeit und unendlich viel Arbeit erfordert.

Es gab Theoretiker im amerikanischen Lager, die glaubten, daß diese Arbeit den Japanern unmöglich wäre, daß sie sich damit beunruhigen würden, das was sie sich bisher erobert hätten, zu konsolidieren; daß sie mit anderen Worten an den Grenzen ihrer deutlichen Eroberungen haltmachen und auf weitere Versuche verzichten würden. Es ist im Zusammenhang mit der ausenpolitischen Stille auf dem pazifischen Kriegsschauplatz nicht ohne Interesse, daß diese Auffassung aus den Spekulationen unserer Weaner so ziemlich rechtlos verschwunden ist. Eine nähere Ueberlebung hat unseren Weaner Kämpfer gezeigt, daß die ausenpolitische Stille im Pazifik nicht die Stille endgültiger japanischer Befriedung, sondern nur die Stille vor dem endgültigen japanischen Sturm ist, die „schöpferische Pause“, in der Japans neue gewaltige Pläne reifen, das große Remobil vor dem Anlauf zum letzten Sprung. Besonders seit der Befreiung der Aleuten ist diese Ueberzeugung allgemeiner geworden. Es wäre auch Unfug, anzunehmen, daß sich Japan ein solch fähiges und vielfaches Unternehmen leisten hätte, einzeln und alle, um in der verlorenen Reihenfolge der Vorkriegszeit zwei weltweite und weiterreichende Anstalten zu belegen. Die Rabner und Warner in den USA haben im Gegenteil durchaus recht, die in dieser japanischen Expedition nach den Aleuten den ersten gelungeneren Auftakt der kommenden Großaktion des Inselreiches sehen, die eigentlich sind, diesen beiden einlamen Inseln abzodenz eine Schlüsselrolle in der kommenden Auseinandersetzung auszuüben. Diese beiden Inseln Attu und Kismou kann Japan ebenso gut als Anariffbasis gegen das amerikanische Festland, wie unangelegentlich als Sperrstation zwischen Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten benützen. Vor allem aber hat es mit der Befreiung dieser Inseln die Möglichkeit eines amerikanischen Luftangriffes auf das japanische Inselreich, wenn nicht ganz auszuschalten, so doch wesentlich erschweren. Alles das wird bezeichnenderweise in Amerika in Verbindung mit den wohlüberlegten Plänen Japans für die nähere oder weitere Zukunft.

## Drahtberichts unseres Korrespondenten

— Stockholm, 20. Juli.

Es gibt, so bemerkt Reuter in einer Meldung aus Moskau nichts, was eine Verminderung des deutschen Drucks andeuten vermöchte. Im Gegenteil, die letzten Berichte erweitern, daß das Kampfgebiet südlich von Rostow in den letzten 24 Stunden im arden Ausmaß sich erweitert. Reuter zitiert dabei: „Im Mikrowachet haben sich die Deutschen eine sämtliche Basis geschaffen, von der aus sie unsere gesamte Südfront bedrohen können. Wenn ihre strategischen Pläne gelingen sollten, dann wird die Gefahr für uns alle arden werden.“

In einer Ueberlebung über die Lage bemerkt der militärische Mitarbeiter der „Times“, man habe das Gefühl, daß die vergangenen Wochen vielleicht die schlimmsten für die Sowjetunion und die Alliierten gewesen seien, die man seit jenen „Inferablen Wochen“ im vorigen Jahre erlebt habe, in denen die Deutschen über die Steppen der Ukraine vordrangen und eine gewaltige Einbuschung am Dniepr erzwungen hatten. Noch enger drückt sich Garwin im „Sunday Express“ aus:

„Unsere bitterste Stunde ist jetzt gekommen. Die alle Überflutungen Krise in der Sowjetunion geht unter einem Leben und die Suche der Alliierten in unheimlicher Weise an.“

Garwin bezeichnet dann den Kampf am unteren Don als den gefährlichsten, den die Weidichte jemals gesehen hat. Garwin wiederholt dann die jetzt üblich gewordene Forderung nach zwei Fronten mit dem Alexander-Ruf: „Nikolai und Alexander könnte zur Grabeswelt der Alliierten werden.“

## Moskau gesteht den Fall von Woroschilowgrad

— Moskau, 20. Juli.

Der Fall der wichtigsten und größten Stadt des Donez-Industriegebietes, Woroschilowgrad, den das Oberkommando der Wehrmacht am 17. durch Sondermeldung bekannt gibt, wird nunmehr von den Sowjets eingestanden. „Auf Befehl des Ober-

kommandos“, so verfuhr der Moskauer Nachrichten dienst auch jetzt noch, diese schwere Niederlage als „strategischen Rückzug“ zu tarnen, „haben unsere Truppen die Stadt Woroschilowgrad verlassen“. — Ein reichlich spätes und verflämmlertes, aber immerhin ein Eingeständnis.

## Auch Reuter gibt zu

(Zunehmende der R M Z)

— Stockholm, 20. Juli.

Das englische Nachrichtenbüro Reuter hat sich jetzt ebenfalls entschlossen, den Fall Woroschilowgrads zuzugeben und verfuhr in einer Meldung

## Wo bleibt die Entlastungsaktion?

Die Stimmung in der Sowjetunion wird gegenüber den Alliierten immer verbitterter

Drahtberichts unseres Korrespondenten

— Tiflis, 20. Juli.

In amerikanischen Rundfunksendungen wird heute darauf hingewiesen, daß man in der Sowjetunion Hauptstadt außerordentlich erbittert sei über die Unfähigkeit der englischen und amerikanischen Truppen. In einer Rundfunksendung wird von einer „Hilfsaktion unter den Sowjettruppen“ darüber gesprochen, daß die beiden Westmächte untätig zusehen, wie die Sowjetischen Armeen Hunderte von Kilometern zurückgedrückt werden.

In der Sendung heißt es weiter: „Alle Se tungeleie, in der Sowjetunion griffen jeden Tag anspannt noch ihren Hältern in der Erwartung, große Schlachtfelder zu sehen, die irgendwelche Aktionen der britischen und amerikanischen Truppen und Flotten aufwänden. Wenn diese Nachrichten nicht bald in Moskau eintrösten, dann müßte das russische Volk zu der Ueberzeugung kommen, daß es von den Westmächten auf

aus Moskau nach bewährter Methode diese Tatsache möglichst zu beschönigen. Reuter schreibt u. a.:

„Der Rückzug der sowjetischen Befestigungen von Woroschilowgrad im nördlichen Don-Becken ist in Folge des deutschen Vormarsches unvermeidlich geworden. Der deutsche Vorstoß in südlicher Richtung drohte offenbar die Verbindung der in Woroschilowgrad stehenden Truppen abzuschneiden. Obwohl vom militärischen Standpunkt der Verlust dieses wichtigen Eisenbahnzentrums nicht unerwartet kam, wenn man die allgemeine Entwicklung der militärischen Operationen in Betracht zieht, so weist diese Tatsache doch wieder erneut auf den Ernst der gegenwärtigen Lage hin.“

eine sehr able Weise hineingelegt worden ist.

Der New Yorker Tag-Berichter alliert nach wie vor alle Stimmungen, die sich auf eine Aktion der Westmächte beziehen, mit äußerster Skepsis. So hebt er beispielsweise einen zweifelhaften Artikel der „New York Times“ hervor, in dem darauf hingewiesen wird, die Angriffe der zaristischen Armeen auf Ostpreußen im Jahre 1914 hätten feinerseits Frankreich zerreißt. Warum seien die Amerikaner und Engländer nicht in der Lage, das gleiche zu tun? Der Berichterstatter des New Yorker Boulevard-Blattes „V. M.“, erklärt in einem seiner letzten Berichte, in Moskau sei man der Ansicht, daß sich die Westmächte zu einer gemeinsamen Aktion zur Entlastung der Sowjettruppen verpflichten sollten, und daß infolgedessen die Vereinigten Staaten bis zur Durchführung dieser Aktion mitverantwortlich seien für jede sowjetische Niederlage.

Man sieht, der Ton der Moskauer Verkaufsdarungen wird immer härter und dringlicher.

# Verfolgungskämpfe auf der ganzen Front in vollem Gange!

Verzweifelte Gegenangriffe der Sowjets auf den Brückenkopf Woronesch abgewiesen / 36 Sowjetpanzer abgeschossen

(Zunehmende der R M Z)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront sind, nachdem die Regenfälle beendet sind, die Verfolgungskämpfe in südlicher und östlicher Richtung wieder in vollem Gange. Kampf- und Schlachtfeldgeräusche zerflorten feindliche Kolonnen ostwärts Rostow, vernichteten wichtige Nachschubverbindungen des Feindes im Ründungsgebiet des Don und unterstützten wirksam die Verfolgungskämpfe im Donezhogen.

Der Feind griff auch gestern mit starken Kräften Woronesch an. Alle Versuche zur Rückeroberung der Stadt wurden in harten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß, von der Luftwaffe erfolgreich unterstützt, abgeschlagen. Hierbei wurden von 60 angreifenden Panzern 36 vernichtet.

Im Raum um Rostow wurden Eisenbahnziele bei Tag und Nacht mit vernichtender Wirkung angegriffen.

Südlich des Dniepr scheiterten britische Angriffe des Feindes. Bei tiefen Kämpfen wurden eine bolschewistische Gruppe vernichtet und 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Das Gasengebiet von Murmansk wurde am gestrigen Tage mit besonderem Erfolg bombardiert. In Dolanlagen, Kraftwagen und Betriebsstofflagern entzündeten große Brände. Jagdflugzeuge schossen hierbei über der Koladuschki 17 feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika beiderseitige Kampftätigkeit von britischer Bedeutung.

Nordostwärts London erzielte ein Kampfflugzeug bei Tage Bombenerfolge in einem bedeutenden Rüstungswerk.

Im deutsch-holländischen Grenzgebiet warf ein britisches Flugzeug am gestrigen Tage einige

Bomben auf Wohnviertel. Das Flugzeug wurde abgeschossen.

Die britische Luftwaffe griff bei Nacht mit schwächeren Kräften einige Orte an der Deutschen Bucht, vor allem die Städte Bremen und Oldenburg an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im Brückenkopf Woronesch zeichnete sich eine schlesische Infanteriedivision besonders aus.

Das Jagdgeschwader Udet errang seinen 2500. Luftsieg.

## Die Luftwaffe verfolgt den Feind

Feindliche Angriffe am Ilmensee unter Zerstörung von 22 Sowjetpanzern abgewiesen

(Zunehmende der R M Z)

+ Berlin, 20. Juli.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront tritt, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die Luftwaffe am Sonntag, den am unteren Don geschlagenen Feind insbesondere an den befeidmähigen Frühlingsbrücken erneut mit harter Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen aufsteigende feindliche Kolonnen und das Eisenbahnnetz südlich des Don.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront nahmen am Sonntag im rüdwestlichen Gebietsabschnitt die Föderationsaktionen umfanreicher Waldgebiete von bolschewistischen Banden ihren Vorlauf. Der feindliche Widerstand wurde trotz harter Dismersionen und ausgedehnter Minenfelder unter hohen Verlusten für die Bolschewisten abgedrückt. Die Luftwaffe unterstützte die in diesem Kampfraum einsetzenden Truppen des Heeres durch umfassende Aufklärung und Bombenangriffe auf Stützpunkte und Schlupfwinkel.

Weitere Ziele für Luftangriffe bei der Nachschubverfehr auf Eisenbahnen und Straßen im rüdwestlichen feindlichen Gebiet. Eine mediterrane Eisenbahnstrecke wurde an vielen Stellen aufgefassen, ein Transportweg und eine wichtige Flussbrücke durch Bombenerfolge zerstört.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront brach am Sonntag nach hartem Kampf südlich des Ilmensees ein harter Artillerievordereitungsgeführter feindlicher Angriff vor den deutschen Stellungslinien zusammen. Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen wurden 22 feindliche Panzer vernichtet. Feind unangenehm Wetterlage wurden zahlreiche Luftangriffe zur Unterstützung der Heeresverbände geflogen. Truppenansammlungen sowie Feld- und Artilleriestellungen in schwer zugänglichen Gebieten wurden von Kampfflugzeugen wirksam angegriffen. Zum Angriff bereitgestellte feindliche Truppen wurden zerstreut. Mehrere Batterien der Bolschewisten mußten nach Bombenerfolgen ihr Feuer einstellen.

Deutsche Jäger schützten im mittleren und nördlichen Frontabschnitt die angreifenden Kampfzugene und schossen in Luftkämpfen neun feindliche Flugzeuge ab.

England vor leeren Siegen. Der englische Wehrbeauftragte Brown berichtete, daß die Wehrbeauftragte im Jahre 1941 auf 142 je 1000 Einwohner gesunken sei, während sie im vergleichbaren Jahre des vorigen Krieges, 1918, noch 303 betragen habe.



Nach dem Untergang einer Armee am Don

Feindpanzer, Geschütze und Munitionswagen konnten das rettende Ufer des Don nicht mehr erreichen. Vernichtet wurde hier eine sowjetische Armee geschloßen. (Fotografie: Kriegsberichterstatter Bauer, G. B.)



Besuch ausländischer Studenten

Am Samstag besuchten rund 100 ausländische Studenten und Studentinnen von der Universität Heidelberg aus Italien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Spanien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Belgien und Holland Mannheim...

Das Mittagsessen wurde gemeinsam eingenommen. Anschließend daran fand ein gemütliches Plauderfrühchen in einem Kaffeehaus statt, wobei die jungen Gäste von dem Vertreter des Oberbürgermeisters, Oberverwaltungsrat Dr. Gledowski, begrüßt wurden...

General der Flieger Quade spricht

Dieser Mann braucht man wohl nicht besonders vorzustellen. Wie oft hat er schon über den Rundfunk zu uns gesprochen. Und immer war ihm unter ungetrübter Jückerföhler. Am Mittwoch, den 22. Juli, kommt er persönlich. Aus Anlaß einer Großkundgebung im Rabelungensaal...

Goethe-Medaille für Dr. M. Pier

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Direktors der IG-Farbenindustrie Dr. M. Pier fand am Samstag in Ludwigsbad eine ausgedehnte besetzte Feiernacht statt. Nach der Begrüßung des Festredners dieses schönen Festes, der aus kleinster Anfängen heraus die große technische Erfindungswelt aus sich selbst entwickelte und damit zu einem beliebigen Vorkämpfer deutscher Wirtschaftsfreiheit wurde...

In der großen Zahl der Gratulanten fehlte auch nicht der Generalbevollmächtigte für chemische Erzeugung und Generaldirektor der IG-Farbenindustrie, Prof. Dr. E. Kraus, der in prägnanten Worten den in erhabenen, vor seinen Schwierigkeiten zurückweichenden Grundgedanken dieses kaisertreuen Festes, dessen Festabend in den endlichen Stunden des Festes festgekennzeichnet wurde...

Die Vertreter des Sonntags von Dr. Lauff und Frau. Natürlich sollten der volkswirtschaftlichen Bedeutung der fatalistischen Treibstoffindustrie.

Reisemöglichkeiten nach durchschneepflüchtigen Gebieten

Die Besondere des Sonntags von Dr. Lauff und Frau. Natürlich sollten der volkswirtschaftlichen Bedeutung der fatalistischen Treibstoffindustrie.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei ist bekannt: In weiten Kreisen der Bevölkerung herrschen immer noch falsche Vorstellungen über die Reisemöglichkeiten nach durchschneepflüchtigen Gebieten. Bemerkenswert ist auch, daß die falsche Vorstellung sich auf die Fahrtarten nach Skandinavien in durchschneepflüchtigen Gebieten ausdehnt...

2. Anträge auf Ausstellung eines Durchschneepflüchtes sind ausschließlich bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Kreispolizeidirektion (Landrat, Polizeidirektion usw.) zu stellen. Unmittelbar Gelübde bei anderen Dienststellen, insbesondere bei obersten Kreisbehörden, sind unwirksam.

3. Durchschneepflüchte werden grundsätzlich nur beim Nachweis eines freischneepflüchtigen Grundes erteilt. Die Kreispolizeidirektionen sind angewiesen, bei der Entscheidung von Einzelfällen einen strengen Maßstab anzulegen.

4. Wer unbedingt eine Binnenreise überfliegen will, wird nach § 1 der Luftverkehrsverordnung vom 27. A. 1943 mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Todesstrafe bestraft. Es liegt im Interesse aller Beteiligten, wenn sich jeder Reisende rechtzeitig vor Eintritt seiner beschleunigten Reise nach durchschneepflüchtigen Gebieten bei der zuständigen Kreispolizeidirektion darüber erkundigt, ob seinem Antrag auf Erteilung eines Durchschneepflüchtes stattzugeben werden kann...

Der Berufsbeamte als treuer Sachwalter des Volkes

Von Gauamtsleiter Leopold Nauß

Der Bestand des Großdeutschen Reiches wird nach außen gesichert durch unsere Wehrmacht und innenpolitisch durch die nationalsozialistische Bewegung. Ausschlaggebend aber wird es durch das Verhalten in dem. Das deutsche Berufsbeamtentum wurde in der friederlichen Zeit begründet. Durch Pflichttreue und sachliche Rassen hat es die Keimzelle des aufstrebenden Reiches gebildet...

Für die Aufführung der durch den Krieg gerissenen Läden, für die Fortführung des 1933 begonnenen Neuaufbaus, die Verhöhnung unserer Heimat und die Erschließung des deutschen Lebensraumes werden von der Beamtenschaft die besten Kräfte gebracht, und zwar nicht nur diejenigen, die schon Beamte sind, sondern erst recht diejenigen, die jetzt oder nach dem Kriege Beamte werden wollen...

In der nationalsozialistischen Staatsverwaltung ist Platz für jede Leistung und jedes Talent. Sie stellt Aufgaben, die so mannigfaltig sind, wie das Leben des Volkes selbst. Freilich, das hohe Interesse genügt noch nicht. Um ein guter Beamter zu werden, muß man, abgesehen von den erforderten geistigen Fähigkeiten und Kenntnissen, bestimmte charakterliche Eigenschaften mitbringen...

Schiffreiter - ein erloschener Beruf

Dieser Tag wurde über den 96. Geburtstag eines Schiffers aus Redarhausen berichtet. Dabei wird die Erinnerung wach, daß Redarhausen einst ein bedeutendes Wachstumskorn für den ehrwürdigen Stand der Redarhäuser war. Das war im letzten Jahrhundert vor der Einführung des Dampfschiffes auf dem Neckar, als die Schiffe Stromaufwärts von Verden am Ufer anzuankerten...

In der Mitte des Treibels, so es in Redarhausen etwa 40 selbständige Schiffreiter, von denen die meisten zwei bis drei Verden besaßen. Gegen Ende der 70er Jahre zählte man am Ort noch 105 Verden, die besonders fruchtbar sein mußten, um für die Schiffslage Verwendung zu finden. Als aber dann 1878 das erste Kettenstahl auf dem Neckar fuhr, war dieses Gewerbe aus Ansehen verurteilt...

Kein Lohnanspruch für den Waschtag

Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums ist in vielen Betrieben heute üblich, daß den beschäftigten Frauen anlässlich des Waschtages für die Erledigung häuslicher Aufgaben gearbeitet wird. Dazu erhebt aber der sogenannte Waschtage. Im allgemeinen handelt es sich dabei um unbezahlte Freizeit. Das Reichsarbeitsgericht hat in einer Entscheidung klargestellt, daß eine für die...

Musik und Musiker im heutigen Japan

Von Ross Italoander

Es gibt wenige Völker, die so muskelführend sind wie die Japaner des 20. Jahrhunderts. Im Gegensatz zur europäischen Musik, die im Laufe der Jahrhunderte unvergleichliche Fortschritte gemacht hatte, war das japanische Musikleben bis zur Meiji-Restauration 1888 in seiner Entwicklung ziemlich im Rückstand geblieben, ja, der japanische Musikdirektor Graf Kusunoki, der durch seine philharmonischen Konzerte auch in Deutschland sein Unbekanntes ist, sagte mir in einem Gespräch, daß die japanische Musik seit dem Mittelalter überhaupt keine Fortschritte zu verzeichnen habe.

Er fuhr fort: „Ich würde sogar sagen, daß es im strengsten Sinne eine sogenannte reine Musik in Japan noch gar nicht gegeben hat. In Europa wird das Gefühl in einer großartigen ausgebildeten Form rein musikalisch ausgedrückt, während in Japan der Text eine ausschlaggebende Rolle spielt und die musikalischen Elemente nur Begleitstoffe bilden, die in ihrer Bedeutung an anderer Stelle stehen. Den japanischen Begriff Musik darf man nicht im europäischen Sinne auffassen. Unter der japanischen Musik versteht man entweder dramatische Erdbildungen oder literarische Deklamationen mit effektvoll begleitenden Tönen. Die von diesen Tönen hervorgerufene Wirkung erzielt oftmals einen Erfolg, der demjenigen der Meisterwerke abendländischer Musik gleichkommt. Aber trotzdem ist es mir unmöglich, diese Salomonenennung von einzelnen Tönen im wesentlichen als Musik zu bezeichnen.“

Man darf wohl sagen, daß die meisten Japaner so empfinden und daß sie sich deshalb, als die europäische Musik bei ihnen einwirkte, wurde, mit einem wahren Entzücken darauf hinsetzten. Dabei kommt es auch, daß man, wenn man heute Japan bereist und originaljapanische Musik hören will, ziemlich weit herumlaufen muß, bis einem das gelingt. Man hört alle japanische Musik höchstens noch in den Kabuki-Theatern oder gelegentlich im Rundfunk. Europäische Musik dagegen bedrückt das gesamte Musikleben Japans, die öffentlichen Konzerte, die Aufführungen der Hochbegabten, die Rundfunkkonzerte sowie die Kassenkonzerte. Ausgenommen ist also in Japan, das das Musikleben in Japan in höchster Reife verstandenen Stellen mit dem der europäischen Völker hat, die man kann sogar sagen, besonders mit dem in Deutschland. Denn es sind vor allem Dingen die deutschen Meister, die in Japan China annehmen haben, allen voran Beethoven und Brahms.

Bauern und Arbeiter ebenso wie Gewerbebetriebe und Künstler um zu helfen und zu rufen, um ihnen die besten Entfaltungsmöglichkeiten zu geben. Dieser Tag steht in der Grundlagengemeinschaft der „Einigkeit“ vorangestellt. Er verhilft dem Gemeinwohl gegenüber etwa widersprechenden Sonderinteressen zum Sieg. Eine solche idealistische Haltung in und außer Dienst verleiht ihm Kraft und Autorität, aus von anderen Vorgesetzten die Überwindung eigenmächtiger Wünsche zu fordern.

Der Beamte unserer Zeit ist nicht mehr der dem Leben abgewandte und nur in Altersvorsorge denkende Bürokrat. Der Beamtentum des Großdeutschen Reiches ist eine Auslese körperlich, geistig und charakterlich weitaus besserer Menschen sein. Wer sich um eine Beamtenstelle bemüht, soll sich zuerst selbst prüfen, ob er diesem Ausleseverhältnis genügt. Wie der Führer seinen treuen Gefolgsmann im Stich läßt, so genießt auch der treue Beamte keinen Schutz. Der nationalsozialistische Staat wird aus dem Beamten einen aufrichtigen Lebenskämpfer an dem gewöhnen. Das Reich nimmt seine Beamten und ihre Familien in eine vorbildliche und arbeitsfreie soziale Betreuung. Jüngere Beamte werden künftig in achtung genommen, daß sie schon frühzeitig eine eigene Familie gründen können. Durch das Beamtenverhältnis wird der in ihm Lebende auf Lebenszeit mit Volk und Staat verbunden. Geduld, Besonnenheit, Hinterbliebenenvorsorge, soziale und ideale Betreuungsmaßnahmen sind aber keineswegs nur dazu da, den Beruf beschönigend erscheinen zu lassen. Wer sein Leben ehrlich dem Dienst am Volk widmen will, wird den Gesichtspunkt des wirtschaftlichen Erwerbsdienens ausschließen. Dadurch, daß der Staat ihn von den arbeitslosen Sorgen um seine und seiner Familie Existenz befreit, gibt er ihm die Möglichkeit, sein eigenes Denken und Wollen um so mehr auf das Gemeinwohl auszurichten. Wer bei der Berufswahl nur materielle Dinge im Auge hat, oder wer da erlaubt, den Härten des Lebenskampfes ausweichen zu können, der soll dem Beamtentum fernbleiben und damit sich selbst und einer ehrenvollen und künftigen hochangesehenen Beamtenfamilie die Enttäuschung ersparen. Die Vererbung in das Beamtenverhältnis ist ein Vertrauensbeweis der Staatsführung. Beamtenstand ist also Ehrendienst! NSG.

Es ist der Inhalt, daß ein Unternehmer seinen verheirateten weiblichen Angestellten mit einem Haushaltsantrag auf monatlich bezahlten Erholungsurlaub und monatlich bezahlten bezahlten freien Verbleiben für häusliche Arbeiten während seiner Betriebsferien auswirken kann. Wenn einzelne Betriebe solche Tage für häusliche Arbeiten und Erholungsurlaub unter Fortzahlung des Lohnes anbieten, so ist es durchaus kein schlechtes Zeichen, sondern ein Zeichen der sozialen Verantwortung des Arbeitgebers. Das Amt für Arbeitsvermittlung der NSDAP weist ergänzend darauf hin, daß auch in dem Urlaub des Arbeitgebers ausdrücklich abgelehnt wird. Die Arbeitslosen von der Arbeit entlassen sind der wohlverstandenen Interessen des Betriebsführers, der es nicht aber ausschließlich im Interesse der betroffenen Frau. Es liegt ferner eine überbetriebliche Ermahnung der Arbeitslosenpolitik vor, die nicht zur Begründung eines Arbeitsantrags auf Lohn führen könne. Ein solcher sei nur dann anzunehmen, wenn der Betriebsführer sich ausdrücklich oder durch mehrfache vorbestehende Nobilität verpflichtet habe.

Der Träger - angeblich Feldwebel als Grubbehalter - geküßt. In letzter Zeit ist hier ein die sehr unbekannter Mann als betrüblicher Grubbehalter aufgetreten, der sich anmaßt, bei den Angehörigen von zur Wehrmacht Einberufenen telefonisch anzuweisen und unter dem Namen Oberst Schneider als Feldwebel des betreffenden Soldaten auszusprechen. Dabei gab er an, von dem angehörigen Soldaten Grube befehlen zu sollen und laute große Eile vor. Er erschien dann bei den Angehörigen in der Wohnung in hässlicher Kleidung, brachte keine Grüße vor, und war im allgemeinen über die Verhältnisse des Soldaten unrichtig. Im Laufe der Unterredung erklärte er, er liege in einem kleinen Ort in Frankreich und könne noch Koffer und Wäsche befragen. Dabei überredete er die Angehörigen zu Beschuldigungen und ließ sich Anzählungen an, wobei er eine bestimmte Vierschritt angab. Mitglieder haben ersehen, daß der betreffende Feldwebel nicht existiert. Da auch die verprochenen Waren ausblieben, und der angebliche Feldwebel nichts mehr von sich hören ließ, hat man es ohne Zweifel mit einem Betrüger zu tun. Beschreibung: 50 bis 52 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, fast kahl, blonde Haare, lang grauen, etwas kariertes Aussehen, gekrümmtes Gebiß mit blauen und roten Zehen, rötlich gemauerten Selbstbilder und hatte eine Attitüde, die sich als Oberländer Mundart, Mittelalters erbidet die Staatliche Kriminalpolizei im Polizeirevier, L. H. 14, Zimmer 215, Telefon 3366, Nebenstelle 8182.

Die Höflichkeit in den Gaststätten

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlass vom 30. März darauf hingewiesen, daß die Inhaber von Gaststätten vielfach dem Verhalten ihrer Angestellten keine ausreichende Aufmerksamkeit zuwenden und sogar ein unhöfliches Verhalten einkaufeln, weil sie fürchten, die Entlassungen seinen Erfolg mehr zu finden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsdienst hat die Arbeitsämter angewiesen, sich noch mehr als bisher um die Beschaffung von Ersatzkräften für das Personal zu bemühen, das wegen ungebührlichen Benehmens entlassen wird. Anträge auf Zuweisung ausländischer Arbeitskräfte können ebenfalls bei den Arbeitsämtern einereicht werden. Die Biedereinstellung von Gaststättenpersonal, das wegen ungebührlichen Benehmens entlassen worden ist, bei anderen Gaststättenbetrieben soll unterbunden werden. Die Arbeitsämter haben deshalb in ihren Kreisen und den Arbeitsämtern entsprechende Änderungen vorzunehmen. Die Entlassenen sind in einem anderen geeigneten Beruf zu beschäftigen.

Heidelberger Querschnitt

Generalgouverneur Dr. Franz Lippold in Heidelberg. Der Präsident des Reiches für deutsches Recht, Generalgouverneur Reichsminister Dr. Hans Franz Lippold am morgigen Dienstag um 10.30 Uhr in der Aula der Rhein-Universität über das Thema „Der Rechtsgedanke und die Neuordnung Europas“. Der Vortrag ist für jedermann frei zugänglich.

Goldenes Sängerjubiläum. Der hundertjährige Jubel des Heideckschmieders „Liebermann“ erlebte in einer Feierstunde das Mitglied Georg Schmitt für 104jährige aktive Sängertätigkeit. Vorredner Pollich würdigte die Sängertätigkeit. Stellvertretender Kreisführer Herrmann überreichte dem Jubilär den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und überreichte die Wünsche des Kreisführers. Festliche Feier umrahmten die Freunde.

Die über hundertjährige alte Wasserleitungsanlage der Gellertstraße, die schon vor der Umbauung Amerling an der Straße angebracht waren und jetzt erneuert sind, werden zur Zeit abgenommen und sollen im Juli bei alten Welt durch neue ersetzt werden. Es hat sich herausgestellt, daß diese Anlagen Teile des ehemaligen Waldes sind, ins Besondere umgeben. Die Gellertstraße wurde die alten Wasserleitungen aus dem Bereich und mündete sie in Gestalt von Höfen und alten im Baumwerk. Es liegt dabei eine alte germanische Naturheiligtum nach wie hin. Vermutlich hat man zu Beginn des 18. Jahrhunderts, die in Heidelberg zur Jagd des wilden Hirsches wurde, als man Tiere des deutschen Waldes für die Damenzucht verwendete. Die ersten drei vom Dammrand heruntergehenden „Höllenhöfen“ befinden sich nun im Keller des Bildhauers Hans Friedl, der schon viele denkmalgeschützte Anlagen errichtete und erst im vorangehenden Jahr die letzte Baron-Katharina Peter von den Grundstücken am Neckarmarkt völlig errigert hat.

Blick auf Ludwigsbad

Ernannt wurde Stellvertreter Johann Ratter von Ludwigsbad-Appen zum Oberpostleitet in Bensheim. Sängerbundversammlung. Am kommenden Mittwoch wird in Ludwigsbad eine große Sängerbundversammlung veranstaltet, die nicht wie ursprünglich vorgesehen im Saale des ehemaligen Reichsbahnabfertigungsgebäudes, sondern im Konjunkturhalle des Platzes stattfinden wird.

Das Urteil im Pforzheimer Schnitzelprozess

Im Schnitzelprozess wurde nach vierjähriger Verhandlung am Freitag im Landgericht Pforzheim ein Urteil verkündet:

Bermann Schropp erhält wegen fahrlässiger Diebstahls und wegen Teufelvertrags drei Jahre Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust; Viktor Dittus wegen fahrlässiger Diebstahls drei Jahre Gefängnis; Eugen Peih wegen gewerbsmäßiger Diebstahls vier Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; Georg Heintz wegen gewerbsmäßiger Diebstahls zwei Jahre drei Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust; Karl Haner wegen gewerbsmäßiger Diebstahls zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust; Otto August wegen gewerbsmäßiger Diebstahls zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust; Emil Böschliger wegen gewerbsmäßiger Diebstahls und Teufelvertrags vier Jahre und sechs Monate Gefängnis, 10.000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde ihm die Befreiung abgelehnt. Innerhalb der nächsten fünf Jahre ein Edelmetalldiebstahl schließliche führen zu dürfen; Hermann Drollinger wegen einfacher Diebstahls und Teufelvertrags ein Jahr Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe; Walter Sellwies wegen gewerbsmäßiger Diebstahls und Teufelvertrags zwei Jahre neun Monate Gefängnis, 10.000 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Den Angeklagten wurde mit Ausnahme von Albert die Unterlassungsbefehl mit nahezu fünf Monaten angeordnet. O. L.

Wasserstandsbeobachtungen

Table with 2 columns: Station and Date (16, 17, 18, 19, 20). Rows include Rheinstetten, Rheinfelden, Rheinfisch, Rastatt, Rastatt, Rastatt, Rastatt.

Bura Moroi. Ein hochbegabter Instrumentalist in der Art von Havel und Wirtz-Korff ist Shinji Kusai. Der auf Formosa geborene und gerade erst dreißigjährige Bura Moroi hat einen guten Namen für charakteristische Volksliederbearbeitungen.

Alira Fukuda, auf der Insel Okajima geboren, steht in seiner Orchesterleitung ausschließlich auf einheimischen Kinos-Themen an. Die Kinos hören bekanntlich an den Kremsbühnen des japanischen Anleides.

Der besetzte und künstlerische Komponist der alten japanischen Schule tanzen und zugleich ein Komponist ersten Ranges, ist der blinde Michio Hasegawa. Das Roto ist das vollständige japanische Musikinstrument, eine Oarfe mit 15 Saiten. Auch seine Werke sind, wie die der meisten hier genannten japanischen Komponisten der Gegenwart, schon oft von namhaften europäischen Orchestern aufgeführt worden.

Ausammenfassend ist zum Thema des Musiklebens im heutigen Japan das zu sagen wie für die meisten anderen Gebiete des kulturellen Lebens: Tradition und Fortschritt stehen brüderlich nebeneinander, aber in wenigen Ausnahmen werden wahrheitsgemäß auch hier die heute noch scharfen Grenzen zwischen der alten und der neuen Welt verwischt sein.

Der Rundfunk am Dienstag

Waldseegeheimnis. „Waldseegeheimnis“ von Käthe Dalmayer. Melodie, S. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

